

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Supplément
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXII.

Leipzig, Freitag den 17. Oktober 1884.

No 121.

Zur neuesten Fachvereinsbewegung.

Unser Gang mit der Diogeneslaternen über das Forum der Arbeiterbewegung, den wir lediglich im Interesse der Gewerkevereinsfrage und im Interesse der Angehörigen unsers Vereins, also mit vollster Berechtigung unternahmen, hat einen ganz bemerkenswerten Erfolg gehabt, er hat einen feinen Faden bloßgelegt und wir denken unsere Vereinsangehörigen, d. h. diejenigen, die sich nicht von außen kommandieren lassen, werden daraus Nutzen zu ziehen wissen. Daß uns hierüber verschiedene Herren, auch ein mit einem Fuß in unsern Vereinen stehender, gram wurden und einen für die Gewerkevereine geschriebenen Artikel als sein Gegenteil wider bessere Ueberzeugung auszugeben suchten, wunderte uns nicht, wir hatten so etwas erwartet, wohl aber wunderte und bekümmerte uns, daß auch aus unsrer Mitte einige wenige, dem Kommando zögernd gehorchend, in diese edle Geschäft mit einsprangen, allem Anscheine nach ohne weiter zu überlegen um was es sich eigentlich handelte. Der Lärm, den die ersteren erhoben, hätte uns völlig kalt gelassen, das Gebahren der letzteren veranlaßt uns jedoch auf den Gegenstand zurückzukommen.

Wir haben von jeher den Grundsatz verfochten, daß in den zur Pflege der Arbeiterberufsinteressen errichteten Vereinigungen Arbeiterpolitik oder Arbeitersozialpolitik nicht gepflegt werden sollen. Demzufolge traten wir in unsrer Sphäre stets dafür ein, daß aus der Berufsvereinigung der Buchdrucker sozialpolitische Dinge thunlichst ferngehalten würden, selbstverständlich ohne dabei irgendwen zu hindern an seinem sozialpolitischen Arbeiterinteresse nach seinem besten Ermessen zu arbeiten und ohne unsererseits die publizistische Pflicht zu veräußen, den wirtschaftlichen Tagesfragen zu folgen, auf dieselben aufmerksam zu machen, event. auch zu warnen wo es notwendig war, und nur dadurch, daß in unsrer Vereinigung diesem Grundsatz konsequent nachgegangen wurde, ist diese letztere im stande gewesen Erfolge zu erringen und sich in sozialbewegter Zeit über Wasser zu halten.

Mit diesem Bestreben traten die Buchdrucker durchaus nicht als Originale auf, die älteren Gewerkevereine Englands haben diese Praxis längst geübt und üben sie noch heute und es darf wohl aus der Geschichte der Gewerkevereine als Prinzip abgeleitet werden, daß die letzteren politisch und sozialpolitisch farblos sein müssen, um sämtliche Arbeiter eines bestimmten oder mehrerer Gewerbe zur Verfolgung gewisser materieller und intellektueller Interessen in sich aufnehmen zu können; denn der Gewerkeverein ist in erster Linie ein Institut der Selbsthilfe zur Regelung der Lohn- oder Wagenfrage und dieses interkonfessionelle Institut verliert sofort seine Stärke, sobald die sagen wir wirtschaftlich-politische Prozedurmacherei sich in dasselbe einschleicht, die von der unsrer Ansicht nach verkehrten Maxime ausgeht, der Arbeiter dürfe nur eine sagen wir einmal „Ar-

beitergesinnung“ haben, alles was sich dieser nicht anpasse müsse gebrandmarkt werden.

Die jetzige Fachvereinsbewegung konnten wir nun nicht für gewerkevereinlich rein halten, sie erschiene uns weniger die Stärkung der gewerkevereinlichen Selbsthilfe zur Regelung der Wagenfrage als vielmehr die Propaganda für die sogenannte Arbeitergesinnung zu betreiben, und weil ein Uebergreifen dieser Art fachvereinlicher Bestrebungen in unsere Reihen zu konstatieren war und wir Anlaß hatten eine Zerspaltung der Mitglieder wegen mit der Gewerkevereinsfrage nichts zu thun habender Ansichten und aus dieser für die Aktionsfähigkeit unsers Gewerkevereins zu fürchten, deshalb hielten wir es für unser Recht und unsre Pflicht, zunächst unsrerer Mitgliedern ein Licht aufzustecken, unbekümmert um den Eindruck, den dies auf die Angelegneten machen würde; dies Vorgehen hat zunächst den Erfolg gehabt festzustellen, daß ein Gewerkeverein kein Fachverein und ein Fachverein kein Gewerkeverein ist. Auf diese neueste soziale Erfindung, an die wir bei Abfassung unsers Artikels nicht gedacht, kommen wir noch zurück.

Versuche, den Gewerkeverein der Buchdrucker in die allgemeine politische Arbeiterbewegung hineinzu ziehen, sind übrigens schon des öftern gemacht worden; wir erinnern nur an den Frankfurter Buchdruckeritag. Weil aber die Buchdrucker allen solchen Versuchen widerstanden, deshalb sind sie, gerade wie die englischen Gewerkevereine, von gewissen Leuten als der Arbeiterbewegung nur „hinderlich“ verschrien worden und zu verwundern war's deshalb nicht, daß die Leiter des neuesten Versuches, die Buchdrucker zu irritieren, uns auffällig wurden, als wir den gesponnenen Faden der allgemeinen Inaugenscheinnahme zugänglich machten.

Wir können uns selbstverständlich nicht mit dem Phrasengeläute und dem persönlichen Geschimpfe der sogen. Arbeiterpresse des Speziellern befassen, zumal man es unterlassen hat, auf den Kern unsers Artikels einzugehen, der sich eben gegen die gewerkevereinliche Propaganda für die mehrgenannte „Arbeitergesinnung“ richtete. Wir sollen gegen die Verfriedigung des Bedürfnisses der Arbeiter nach wissenschaftlicher Bildung geeifert, wir sollen für die Kultur des Berufsstolzes eingetreten, wir sollen dagegen geschrieben haben, daß die Arbeiter sich gegenseitig in ihrem Bildungsbedürfnisse unterstützen! Ist uns durchaus nicht eingefallen. Das haben die Gegner auch schwerlich herausgelesen; sie belieben es aber vorzutragen, weil sie meinen, und wie der Erfolg gezeigt hat nicht ohne Grund, daß die Buchdrucker hohlem Phrasengeklänge ebenso zugänglich seien als „Volks“versammlungen. Was sie herausgelesen, das können sie nicht vortragen, wir wären ja sonst heute der Antwort völlig überhoben; daß mit der akademischen Kultur „allgemeiner Arbeiterfragen“ kein Hund vom Fien gelockt wird, daß einem gewerkevereinlichen Schuster die „allgemeinen Arbeiterfragen“ recht wohl unter anderem Gesichtspunkt erscheinen

können als einem gewerkevereinlichen Schriftsetzer und daß es deshalb recht wohl zu tabeln ist, wenn die Fachvereins- zu Volksversammlungen werden, und daß es ferner den Gewerkevereinen allerdings nach doppelter Hinsicht schädlich werden muß, wenn Mitglieder derselben als Commis voyageurs nicht in Fachvereinsinteressenkultur sondern in bloßer „Arbeitergesinnung“ machen, das hätte man herauslesen können, aber es würde dies nicht Gelegenheit gegeben haben, uns in gewohnter Weise zu verreißen. Daß die Buchdrucker sich immer und auch heute noch gern „wissenschaftlich“ unterrichten lassen, wissen die Herren, ebenso daß sie nach wie vor alle „allgemeinen Arbeiterfragen“ aus ihren Versammlungen fern halten; aber dieses Wissen muß man natürlich, wenn man gegen den Gewerkeverein gewissermaßen als agent provocateur auftreten will, verläugnen. Das Leipziger Tageblatt mußte gleichfalls als Keckermühe uns auf dem Kopf zugeschnitten werden, wach Beginnem den sonst auch geübten kindlichen Spaß aufs Daus ähneln, daß man einen „Auch-Arbeiter,“ lediglich weil er einen anständigen Rock trägt, den Arbeiter-Kollegen mit der Empfehlung vorstellt: „voilà ein Bourgeois!“

Wie wir schon andeuteten, ist aber ein „Fach“verein gar kein Gewerkeverein. Ueber diese neueste Abstraktion aus der Arbeiterbewegung klärt uns der Herr Verfasser des Artikels in Nr. 110 „Zur Verteidigung der Fachvereine“ auf. Dieser Herr schreibt (und er wird jedenfalls genau unterrichtet sein): „Das Wort Fachverein ist eben heute ein feststehender Begriff, unter dem man, im Gegensatz zum Gewerkeverein, eine Arbeitertorporation versteht, welche neben ihren Fachinteressen auch die allgemeinen Arbeiterinteressen pflegt und sich mit allgemeinen Fragen, die das Wohl und Wehe des Arbeiterstandes mehr oder weniger berühren, beschäftigt.“ Hiernach ist also die Fachvereinsbewegung keine Gewerkevereinsbewegung, sondern etwas andres und unter diesem Gesichtspunkte gewinnt der Kampf gegen uns und die Unterminierung unsers Vereins denselben Anschein von Berechtigung wie beispielsweise der Kampf einer rein politischen Partei gegen eine andre. Wir speziell sind dem Herrn Gewährsmann für diese Aufklärung sehr dankbar, denn dieselbe überhebt uns jedes Zweifels über die Berechtigung und die Rechtzeitigkeit unsers Artikels in Nr. 97.

Ob das Arbeiterinteresse mehr durch „Fachvereine“ oder durch Gewerkevereine gefördert wird, darüber läßt sich billigerweise streiten, ohne daß man deshalb dem Anstand irgend etwas zu vergeben braucht. Wir halten, durch die Erfahrung unterstützt, an der Ansicht fest, daß die nächstliegenden Interessen der Arbeiter nur durch gewerkevereinliche Organisationen gepflegt und geschützt werden können und werden in dieser Erkenntnis alle von außen gelegten Minengänge und alle von innen kommenden Herofratenglüste, welche den Gewerkeverein der Buchdrucker etwa zu einem solchen „Fachverein“ umwandeln wollen, bloßlegen. Dabei glauben wir im Sinne der

überwiegenden Mehrzahl unserer Mitglieder zu handeln. Denn was diese vom Gewervereine verlangen ist in erster Linie die Förderung der materiellen Berufsinteressen, zur Verfolgung dieses Zieles können sich Arbeiter aller Gesinnungen, mögen diese sozialdemokratisch, demokratisch, fortschrittlich, national-liberal, liberal, sezessionistisch, konservativ oder ultramontan sein, vereinigen und dieses Bestreben begegnet nur einem Gegner, das sind naturgemäßer Weise die Arbeitgeber. Alles was geeignet ist das berufsgenossenschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl zu lockern, das korporative Interesse nach außen abzulenkten, schwächt uns diesem Gegner gegenüber und eine solche Schwächung wäre unter den heutigen wie unter den kommenden Verhältnissen höchst verhängnisvoll.

Korrespondenzen.

F. A. Stuttgart. Zur Reise-Unterstützung. Das auch schon von anderer Seite mehrmals gerügte unverantwortliche Kreditgeben an Reisende seitens der Herbergswirte (s. u. a. den R.-Artikel aus Kiel in Nr. 118 des Corr.) dürfte Veranlassung geben, in dieser Hinsicht strenger vorzugehen und beratige Forderungen in Zukunft zu ignorieren, indem wiederholt Klagen von den Herren Verwaltern einlaufen, daß einzelne Verkehrswirte sogar die Reisenden aufmuntern Schulden zu machen, weil sie wissen, daß ihre Forderungen eingetrieben werden. So hat z. B. ein Herbergswirt unlängst an zwei Reisende für mehrere Mark Schnaps kreditiert, während andere wieder den Kredit im allgemeinen bis ins Unendliche ausdehnen. Zu den letzteren gehört namentlich der Besitzer des Leipziger Fremdenverkehrs. Ein benachbarter Verwalter von Leipzig schreibt hierüber folgendes: „Der Leipziger Verkehrswirt leiht fortwährend auf die Legitimationen der Reisenden Geld und zwar in so hohen Beträgen, daß es ganz unmöglich ist, dies wieder glatt zu machen. Infolge dessen kommen manchen Tag 4 bis 5 Reisende hier an, deren Legitimationen mit 8, 10, 12 und mehr Mark Vorschuß auf der Post liegen. Mir ist in den letzten Tagen der Fall vorgekommen, daß ich einem Reisenden hätte 17 Mark abziehen müssen, wenn ich alles ordnungsmäßig hätte erledigen wollen. Dabei hatte der Betreffende hier nur 6 Mk. 30 Pfg. zu beanspruchen. Ich habe mich natürlich geweigert die Legitimation einzulösen, insofern dessen ist der Herr verdunstet und über die Grenze gegangen.“ Um nun diesem Unwesen zu steuern, gleichzeitig aber auch solche Kollegen, welche des Abends spät an einer Zahlstelle antommen und infolge dessen kein Reisegeld mehr erheben können, nicht der Gefahr auszusetzen, vom Herbergswirt abgewiesen zu werden, dürfte sich die Praxis empfehlen, welche schon länger in Berlin und in letzter Zeit auch in Stuttgart eingeführt ist: Der Herbergswirt notiert nämlich oben rechts in der Ecke der Reiselegitimation sein Guthaben für das Uebernachten zc. und der Verwalter zieht dann dem betr. Reisenden, wenn er am andern Tage seine Unterstützung holt, den Betrag ab und händigt das Geld dem Herbergswirt ein (was nicht bei jedem einzelnen Falle zu geschehen braucht, sondern am Schlusse der Woche geschehen kann). Gewährt dann letzterer den Reisenden noch weitem Kredit, so soll der Wirt selbst sehen wie er zu seinem Gelde kommt; der Verein ist nicht verpflichtet, für diejenigen Herbergswirte, welche leichtsinnigerweise Kredit geben, den Exekutor zu machen.

r. Duisburg. Die dritte diesjährige, ziemlich zahlreich besuchte Bezirksversammlung fand am 21. September in Duisburg statt; zu derselben hatten sich auch mehrere Nichtmitglieder eingefunden. Der Bezirksvorsteher eröffnete die Versammlung um 1/4 Uhr mit einer Begrüßung der Erschienenen und macht zu Punkt 1 der Tagesordnung, Geschäftliches, u. a. die Mitteilung, daß er aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt sehe, sein Amt niederzulegen. Zu Punkt 2 erstattet der Kassierer den Kasienbericht

pro 2. Quartal; demselben wird auf Antrag der Revisionskommission Decharge erteilt. Bei Punkt 3, die Einführung des Tarifs betreffend, nimmt der Vorsitzende zunächst auf das allen Mitgliedern zugestellte Zirkular des Gauvorstandes Bezug, wonach dieselben verpflichtet werden dafür zu sorgen, daß sie vom 1. Januar 1885 ab nur tarifmäßige Bezahlung erhalten, widrigenfalls ihr Ausfluß aus dem U. B. erfolgen werde; eine aus Anlaß des qu. Zirkulars aufgestellte und zur Verlesung gebrachte Statistik aus fast allen Druckorten des Bezirks ergab sodann, daß im Berechnen im großen und ganzen tarifmäßige Bezahlung erfolgt, einige Mitglieder aber das tarifmäßige Minimum nicht erhalten und die meisten Nichtmitglieder weit unterm Minimum arbeiten und zwar herunter bis zu 7 Mk. wöchentlich. Hierauf referierte ein Vertreter des Gauvorstandes des längeren über das Rundschreiben, mit beherzigenswerten Worten die Mitglieder zum thätkräftigen besonnenen Handeln ermahnd und von den Nichtmitgliedern erwartend, daß sie sich dem Vorgehen der Mitglieder überall anschließen werden, damit der Zweck des Zirkulars, endlich eine allgemeine Besserung der Lohnverhältnisse herbeizuführen, sicher erreicht werde. Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung mit dem Beschlusse des Gauvorstandes einverstanden. Die Mitgliedschaften haben bezüglich Schritte baldigst zu thun und in der letzten diesjährigen Bezirksversammlung über den Erfolg derselben Bericht zu erstatten. Bei Punkt 4, Befprechung der Tagesordnung zur außerordentlichen Generalversammlung der Z. R. K., erklärt sich die Versammlung für die in Nr. 109 des Corr. erläuterten Vorschläge des Zentralvorstandes. Zur Abhaltung einer gemeinschaftlichen Versammlung der Bezirke Essen und Duisburg wurde Mülheim a. d. Ruhr als Versammlungsort gewählt.

Frankfurt a. M., 3. Oktober. Die H. F.-Korrespondenz, Frankfurt, 10. September, nötigt mich, nach längerer Pause auch dem Corr. wieder etliche Zeilen zugehen zu lassen, trotzdem ich nach Ansicht des Herrn H. F. dazu „schon seit Jahren nicht mehr berufen war“. Ich will mich in meiner Erklärung recht kurz halten, damit nicht doch vielleicht die „Unberufenheit“ ihre Berechtigung erlangen könnte. Was zunächst die Korrespondenz in Nr. 102 selbst betrifft, so erkläre ich hiermit, daß ich weder Schreiber, Einsender, Verfasser, Berater noch sonstiger Beistand derselben war, daß ich überhaupt nicht früher eine Ahnung von derselben hatte als sie im Corr. zu lesen war. Das freilich spreche ich offen aus, daß die erwähnte Korrespondenz meine Anschauung und meinen Standpunkt in der in Frage stehenden Angelegenheit voll und ganz vertritt, so zwar, daß ich auch nicht das Geringste beizufügen oder abzustreichen gewußt hätte. Ueber den zweiten Punkt, das Jubiläum betreffend, war ich nicht unterrichtet, konnte also auch darüber nicht berichten. Mag sich der Herr Einsender H. F. vielleicht dahinter verschangen wollen, daß er behauptet, Namen nicht genannt zu haben, so wird doch jeder Besucher der betr. Versammlung ohne Ausnahme bestätigen, daß mit der beschriebenen, nach des Herrn H. F. Meinung nicht mehr über Vereinsangelegenheiten zu berichten berufenen Person nur Unterzeichneter gemeint sein kann und gemeint sein soll. Herr H. F. scheint in dem Wahne befangen zu sein, als repräsentiere er mit noch einigen Bekannten die ganze Frankfurter Kollegenschaft. Dem ist jedoch, Gott sei Dank, nicht so. Ich meinerseits habe da denn doch eine etwas bessere Meinung von den hiesigen Kollegen als Herr H. F., der da glaubt, ein einzelner könne, wenn er den Samen der Zwietracht austreut, die ganzen hiesigen Kassen- und Unterstützungsvereins-Verhältnisse über den Haufen werfen oder den zehnjährigen (?) Frieden stören. Das ließen sich Frankfurt's Buchdrucker vor Herrn H. F.'s Wirken (das ja, beiläufig bemerkt, noch nicht so alten Datums ist) nicht bieten und werden sich auch heute und später nicht bieten lassen. Da haben die älteren hiesigen Kollegen, die

noch immer einen guten Stamm bilden, zu viel Erfahrung und zu viel gesundes Urtheil und daß auch viele der jüngeren Kollegen noch ein eigenes ungetriebenes Urtheil besitzen, hat mir eben jene betreffende Versammlung gezeigt, in der das Verhalten des Bezirks- und Gauvorstandes in fraglicher Angelegenheit durchaus nicht von einer größeren Majorität, am allerwenigsten aber von einer Majorität, die bei solchen prinzipiellen Sachen not thut, um den notwendig werdenden Schritten einen kräftigen Rückhalt zu verleihen, gebilligt resp. gutgeheißen wurde. Ueber die Sache selbst nochmals zu sprechen, kann ich mich sehr gut enthalten, nachdem ich meine vollständige Uebereinstimmung mit der Korrespondenz in Nr. 102 des Corr. konstatiert habe. Nur das zu bemerken will ich am Schlusse nicht unterlassen, daß ich mich, wie seit Jahren, nie genieren werde, frei von der Leber herunter so zu sprechen, wie ichs auf dem Herzen habe, selbst wenn ich dabei einmal jemand auf die Hühneraugen trete. Herr H. F. mag nach dem Vorstehenden selbst bekennen, daß er als Pächter der Friedensliebe für Frankfurt und Umgegend mit solchen Korrespondenzen nicht bestehen kann. Dies ist mein erstes und letztes Wort in dieser Sache. Heinrich Rudolph.

[?] **Freiburg i. B., im Oktober.** Die Submissionsvergebung des Theaterzettels seitens des hiesigen Stadtrates hat wegen der auffälligen Differenz in den eingereichten Angeboten die Kunde durch die Tagesblätter gemacht. Ohne Zweifel mußte es auffällig sein, wenn die zu einem Kundentarif vereinigten Prinzipale ein Angebot von 250 Mk. und ein anderer ein solches von 30 Mk. machten. Es ist dies gewiß ein sprechendes Zeugnis für das Ungefunde unsers Submissionswesens. Aber wenn man sich fragt: wie ist es nur möglich, daß gegenüber einem Angebote von 250 Mk. ein solches von 30 Mk. erfolgen konnte, so ist eine Antwort in unserer Fachzeitschrift wohl am Platze. Die Sache wird erklärlicher scheinen, wenn man berücksichtigt, daß im vorigen Jahre bereits der Preis auf 50 Mk. heruntergedrückt worden war; um nun jedenfalls der Arbeit ganz sicher zu sein, hat der jetzige Drucker noch 20 Mk. unter dem vorjährigen Preise geboten. Wahrscheinlich rechnet dabei der heurige Drucker ebenso wie die früheren, daß die Abonnementsgelder und die zu Inseraten benutzte Rückseite des Theaterzettels das Fehlende eibringen müssen. Wir sind überzeugt, daß diese Arbeit zu niedrig bezahlt ist, daß sie von dem jetzigen Drucker mehr deshalb erworben wurde, um Reklame zu machen. Aber haben die jetzt vereinigten Prinzipale nicht selbst diese Zustände heraufbeschworen? Und fragen wir uns, was sie, seitdem sie sich vereinigt haben (die Vereinigung bezieht sich auf die kleineren Geschäfte, die zwei großen hiesigen Geschäfte stehen der Sache fern), zur ernstlichen Verbesserung der so oft beklagten Zustände gethan haben, so müssen wir konstatieren, daß sie es als ihre erste Pflicht erachtet haben, gegen das Verlangen ihrer Gehilfen nach Durchführung des Normaltarifs Front zu machen. Die vereinigten Prinzipale stellen einen Kundentarif auf Grund des Normaltarifs auf und doch will man sich nicht an diesen Lohn tarif gegenüber den Gehilfen halten! Und wie traurig sieht es in bezug auf das Lehrlingswesen bei einigen der beteiligten Prinzipale aus! Die acht Geschäfte, welche die Vereinigung bilden, beschäftigen bei etwa 30 Gehilfen ebensoviele Lehrlinge, während die drei außerhalb der Vereinigung stehenden Geschäfte bei 70 Gehilfen nur etwa acht Lehrlinge eingestellt haben. Wenn auch die betrifft des Theaterzettels in Frage kommende Firma stets auf billige Arbeitskräfte fahndet, so wurde bis jetzt dort doch immer noch tarifmäßig bezahlt, auch ist das Lehrlingsverhältnis gut: zehn Gehilfen und ein Lehrling. Ist unter solchen Verhältnissen wirklich an eine gezielte Regelung der hiesigen Druckereiverhältnisse zu glauben? Die erste Bedingung für ein gesundes Vorgehen wäre die Ordnung der Lehrlings- und Lohnfrage; wenn in dieser Beziehung etwas gethan worden ist, dann

Könnte man, wie die Leipziger Prinzipale, von den Behörden verlangen, daß sie bei Submissionen solche Geschäfte ausschließen, welche ihre Arbeiter nicht anständig bezahlen oder unverhältnismäßig viel Lehrlinge halten, da beides sich nicht mit einem ordentlichen Geschäftsbetriebe vereinbaren lasse. Ohne Erfüllung dieser Vorbedingung wird über kurz oder lang doch wieder die alte Wirtschaft da sein.

h. Hannover. Die Liedertafel Typographia beging am 28. September in den für berartige Zwecke vorzüglich geeigneten Sälen der Börse ihr zehntes Stiftungsfest. Eine zahlreiche Gesellschaft von Herren und Damen war erschienen, wovon der Besuch seitens der hiesigen Kollegenschaft ein größerer hätte sein können in anbetracht des wichtigen Ereignisses; denn es war fürwahr keine kleine Aufgabe, die Liedertafel zehn Jahre lang über Wasser zu halten, geschweige denn auf gesanglichem Gebiete Fortschritte zu erringen. Dieses letztere ist ihr namentlich seit dem letzten Wechsel ihres Dirigenten gelungen, indem sie einem tüchtigen und begabten Manne die technische Leitung anvertraut hat. Eröffnet wurde die Feier mit dem vor zehn Jahren zuerst geübten Liede „Schweizerpsalm“, welches die beifälligste Aufnahme fand. Ein von einem Kollegen sehr sinnreich verfaßter Prolog wurde von einer jungen Dame recht gefühlvoll vorgetragen. In der nun folgenden Festrede des Präsidenten entrollte derselbe in kurzen Zügen ein klares Bild von der Entstehung und Weiterentwicklung der Liedertafel, erwähnte die mancherlei Schwankungen und Gefahren, die das Weiterbestehen derselben oft in Frage stellten und schloß mit der Ermahnung, daß sich bald alle sangesüchtigen Kollegen Hannovers dem einzigen echten Buchdrucker-Gesangverein anschließen möchten. Das nun folgende von dem Vereinsdirigenten Herrn Fleißner recht schwungvoll komponierte Buchdruckerlied „Heil Gutenberg“ (die Partitur davon wird demnächst im Druck erscheinen) verfehlte auch diesmal seine zündende Wirkung nicht, wie denn überhaupt das ganze Programm, in Chor-, Quartett- und Solovorträgen bestehend, in feierlichster Weise zur Ausführung gebracht wurde. Das zur Erinnerung an diesen Tag von den Mitgliedern gestiftete sehr kunstvoll ausgeführte Gruppenbild war im Saal aufgestellt und fand allseitige Beachtung. Ein Länzchen hielt den größten Teil der Festgenossen bis zum frühen Morgen in frühlichster Harmonie zusammen. Beglückwünschungen waren eingetroffen von ehemaligen Mitgliedern aus Bremen und Bautzen. Zu wünschen wäre, daß sich der Liedertafel noch viele gesanglich befähigte Kollegen anschließen; leider ist Thatsache, daß mancher der Liedertafel fern bleibt, weil er in anderen Gesangvereinen vielleicht mehr dominieren kann, auch greift die Gründung von sog. Geschäfts-Gesangvereinen mehr und mehr um sich, wodurch die Kräfte unzweifelhaft zersplittert werden. Wir rufen jedoch der muntern Sängerschar mit dem Prologdichter zu: „Ob auch der Sturm das Schifflein oft bedroht Und ob's die Wellen suchten zu verschlingen: Das deutsche Lied half in der größten Not, Ein frohes Lied, es brachte das Gelingen.“

Bundschau.

Die Berliner Fachschule unterrichtete im Jahre 1883/84 laut Bericht 145 Schüler in vier Klassen; im Laufe des Jahres schieben 37 aus, so daß am Schlusse 108 verblieben. Von den 197 Druckereien senden nur 61 ihre Lehrlinge zur Schule. Zur Aufnahmepflicht für Buchdrucklehrlinge hatten sich an Michaelis 40, an Ostern 46 Knaben gemeldet, von denen 31 resp. 37 als tauglich befunden wurden. Die Unterrichtsergebnisse erhalten sich fortwährend auf einem ziemlich bescheidenen Niveau und da drängt sich denn dem Berliner Fachblatte die Frage auf, ob die Aufwendungen an Geld, Zeit und Mühen für das Institut einigermaßen in Einklang stehen mit den Erfolgen.

Wie uns aus Dortmund mitgeteilt wird, sind auf ein kleines Inserat einer dortigen Druckerei im Corr., betr. Setzer- und Maschinenmeister-Gesuch, ca. 180 Offerten eingegangen, außerdem noch mehrere telegraphische Angebote aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und eine Anzahl Offerten mittels Expresbriefen!

Zu denjenigen, welche das Buchdruckgewerbe durch Gratisblätter zu heben vermeinen, ist ein Herr Albert Sayffaerth, der ein Zentral-Offertenblatt für deutsche Buch- und Steindrucker, Schriftgießer zc. herausgibt, als dritter gekommen. Während nun aber dafür, Matulaturpapier den graphischen Geschäften zuzuschicken, klümsch die Inserenten 50 Pf., Köpse 60 Pf. pro Zeile bezahlen läßt, glaubt Sayffaerth einen Zeilenpreis von 30 Pf. für ausreichend, um sein Gratisblatt auch noch mit Lesestoff (vielleicht auch mit Artikeln über Schleuderkonturrenz) bedrucken zu können.

In Nr. 105 des Niederlausitzer Anzeigers war wörtlich folgendes zu lesen: „Da unser Personal den jetzt in hiesiger Gegend stattfindenden militärischen Übungen aus patriotischem Drange zuschauend beiwohnen wird, bitten wir um gütige Nachsicht, wenn die nächste, Donnerstag fällige Nummer unseres Blattes erst Sonnabend früh erscheint. Allen Abonnenten raten wir, das interessante Schauspiel sich ebenfalls anzusehen.“

Aus der Firma Rohmsche Schriftgießerei in Frankfurt a. M. ist der Kaufmann Johann Ludw. Rohm ausgeschieden und der verbleibende Teilhaber Kaufmann Heinr. Friedrich Grimm führt die Handlung für alleinige Rechnung weiter.

Wie die Oesterreichische Buchdrucker-Zeitung mitteilt, begehrt die Speisefarte in diesem Jahr ihren hundertjährigen Geburtstag. Der erste Gastwirt, der eine Speisefarte auflegen ließ, soll der Wiener Gastwirt Josef Marius in der Singerstraße gewesen sein; seit 1784 kündigte derselbe seine Speisen, die bis dahin mündlich angefragt worden waren, mittels eines „Kuchenzettel“ an, ließ sie auch im Wiener Diarium öffentlich bekannt machen.

Die Neue Freie Presse in Wien, welche in ihrer Druckerei bereits seit zwei Jahren das elektrische Licht eingeführt hat, hat das letztere nun auch in den Lokalen der Redaktion zur Freude des Personals in Anwendung gebracht.

Der Abgeordnete und Herausgeber des Függetlenseg in Budapest, Verhovay, ist wegen Diebstahls in Untersuchung gekommen, weil er beim Wechsel der Druckerei seinem bisherigen Drucker Fanda, dem er 4500 fl. schuldete, die von diesem zurückbehaltenen Adressschleifen unter Erbrechung eines Schranke-Vertrages wegnahm.

Der kürzlich erschienene Gesamtbericht des schweizerischen Handels- und Industrievereins sagt bezüglich des Buchdruckgewerbes, daß der Geschäftsgang im allgemeinen der nämliche blieb wie 1882. Die schweizerischen Buchdrucker hätten es sich sehr angelegen sein lassen, geschmackvollere und künstlerischere Arbeit als 1882 zu liefern, um auf diese Weise der Konkurrenz der Trittmüller entgegenzutreten. Die Zahl der Druckereien sei die gleiche geblieben. Die Arbeitslöhne seien bei Ueberfluß von Arbeitskräften, trotz der Ausstellung und schwacher Versuche zu Steigerungen, festgehalten worden. Für Druckfarben, welche bis jetzt aus dem Auslande bezogen werden mußten, habe sich eine Bezugsquelle geöffnet durch die Fabrik von Dr. Landolt in Jofingen. Das bei Submissionen übliche Verfahren wird bitter getadelt und als ein Krebsgeschaden für die Buchdruckereien bezeichnet. Zum Schlusse bespricht der Verfasser die Einführung des Erfindungsschusses und ist der sonderbaren Meinung, da alles bei den Buchdruckern Gemeingut sei, hätten dieselben keinen Grund weder dafür noch dagegen zu sein. Auf die wenigen Schriftgießereien dürfte der Erfindungsschuss eher schädlich wirken und die Buchdrucker würden wieder mehr auf die Bezüge aus dem Auslande angewiesen werden.

In der Schweiz ist in den Kreisen von Zeitungsverlegern und -druckern die Idee angeregt worden, eine Art Vereinspapierfabrik zur vorzugsweisen oder ausschließlichen Produktion von Zeitungspapier („Produktivgenossenschaft“ nennen das die Mitteilungen) zu errichten. Die Väter der Idee gebeten damit dem Staate (wegen der Zölle) und den Papierfabrikanten (wegen der Papierpreise) gleichzeitig eine Nase zu drehen.

Gestorben.

In Hamburg-Altona am 5. Oktober der Gießereifaktor C. W. Boocke aus Altona, 66½ Jahre alt — Magenkrebs; am 11. Oktober der Invalide J. C. A. Wietjes, 69 Jahre alt — Blutvergiftung.

Briefkasten.

N. in G.: M. Glabbach hat 19,50 Mk. Minimum, nicht 18 Mk. wie in der Korrespondenz aus Saalfeld in Nr. 114 angegeben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Rheinland. (Berichtigung zum Adressenverzeichnis.) Aachen: F. Hoertgens, Schmiedstraße 10.

Württemberg. Infolge Entgegenkommens der Administration des Süddeutschen Verlags-Instituts (Württembergische Landeszeitung) wird die feinerzeit über genannte Firma verhängte Blockade für aufgehoben erklärt, was hiermit bekannt gegeben wird.

Bezirk Frankfurt a. M. Der Setzer Reinhard Becker aus Wiesbaden und die Gieser Karl Jammers aus Offen und Gustav Adolf Seipp aus Frankfurt a. M. werden aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses sich innerhalb acht Tagen bei dem Bezirksstapfmeister F. J. Hamer, Wielandstraße 55, zu melden.

Bezirksverein Hirschberg i. Schl. Für den seit zwei Jahren durch ein rheumatisches Leiden vollständig gelähmten Kollegen Felix Herzberg gingen bei dem Bezirksstapfmeister A. Semerath ferner ein: von der Görlicher Typographia 5 Mk., Ortsverein Bautzen 6 Mk., Bezirksverein Liegnitz (2. Sendung) 2 Mk. und Bezirksverein Ratibor 6,30 Mk.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Röhren der Setzer Wilhelm Böckel, geb. in Schönebeck a. E. 1864, ausgelernt in Magdeburg 1883. — C. Breitshuh in Dessau, Reiters Hofbuchdr.

In Pöbneck der Schweizerbegegn. Kob. Kellner, geb. in Pöbneck 1862, ausgelernt daselbst 1881; war schon Mitglied. — Ad. Kraßmann in Weimar, Rollplatz 9.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Herren A. A. in Hildesheim und K. D. in Frankfurt a. M.: Da bereits jeden Monat Änderungen an den Adressen vorzunehmen sind, so haben die übrig gebliebenen alten Reiselegitimationen keinen Wert mehr; dieselben können somit vernichtet werden. — Dem Setzer Franz Stepanek aus Lischnowitz (Mähren 316) sind 1,50 Mark abzuziehen und an den Breslauer Verwalter zu senden.

Stuttgart, 15. Oktober 1884. — Der Vorstand.

Anzeigen.

Gesucht

wird eine rentable Buchdruckerei mit Blatt bei 3000 Mk. Anzahl. Werte Off. unter O. M. 974 an die Exp. d. Bl.

Eine im besten Betriebe befindliche

Buchdruckerei

ist Umstände halber sofort sehr preiswürdig zu verkaufen. Agenten verboten. Adressen an H. Rehnshul, Berlin, Zimmerstraße 84, I. [981]

Einfache Schnellpresse

Johannisberger, 52½/3: 78½/3, ca. 3500 Mk., und eine Doppel-Setzmaschine, 1500—2000 Exempl. auf beiden Seiten fertiggedruckt pro Stunde, 89:67 cm, 3400 Mk., sind sofort zu haben bei Thorvald Hamann & Co., Torbenstraße 25, Kopenhagen, Dänemark. Die Maschinen sind gebraucht aber gut erhalten. [984]

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte

Buchdruckschnellpresse

größeren Formats. Angabe des Barpreises und Alters unter Schiffe 932 an die Exped. d. Bl.

Als Kompagnon

ein tüchtiger Buchdrucker mit 1000—2200 Mk. Kapital sofort gesucht. Offerten unter A. H. 983 durch die Exped. d. Bl.

Zeitungsverlag

mit oder ohne Druckerei zu übernehmen gesucht. Auch Blätter mit geringer Auflage werden berücksichtigt. Offerten sub P. 5401 an Rudolf Mosse, Köln. [966]

Ein gewandter, fleißiger, solider

Faktor

(katholisch. Konfession) findet gegen Ende Oktober l. J. in unfrer Buchdruckerei Stellung. Anträge sind unter Beifügung von Zeugnissen zu richten an Aktiengesellschaft „Badenia“ Karlsruhe (Baden). [946]

Ein tüchtiger Buchdrucker

welcher selbständig zu arbeiten fähig ist, wird für Buenos Aires (Südamerika) gesucht. — Nur durchaus geeignete Bewerber wollen sich wenden an J. G. Scheller & Cie. Leipzig. [978]

Ein junger, tüchtiger

Schriftsetzer

welcher zugleich an der Sipisa zu arbeiten versteht, für eine kleine Accidenzdruckerei in Leipzig auf sofort gesucht. Offerten unter M. 968 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger erfahrener Setzer per 1. November gesucht. Offerten nebst Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche (bei freier Station) an Chr. Trautvetter in Wickenhausen. [979]

Für die Druckerei einer kleinen Stadt Thüringens wird ein junger, zuverlässiger

Setzer und Drucker

gesucht. Gesuche mit Lohnansprüchen besördert die Exped. d. Bl. unter M. 972.

Redakteur

in Buchdruckereiwesen durchaus erfahren, tüchtiger Zeitarbeiter, Feuilletonist und Berichterstatter, sucht Stellung. Zeugnisse, Probearbeiten u. Photographie stehen zu Diensten. Offerten erbeten durch die Exped. d. Bl. sub W. 975.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, katholisch und unverheiratet, welcher im Farben-, Illustrations- und Werkdruck durch und durch erfahren, wie auch im Einlegen flott u. am Rasten (einfachem Satz) bew. ist, wird für eine auswärtige Druckerei gesucht. Adressen mit Angabe der Gehaltsanspr. sub Nr. 967 an die Exp. d. Bl.

Ein j. rout. Buchdruckerei-Reisender sucht z. 15. Nov. event. später andern. Stell., am liebsten in Berlin, Dresden oder Leipzig. Off. sub R. 973 b. d. Exp. d. Bl.

Reisender für Schriftgießerei

Maschinen und Utensilien, welcher die Ostseeprovinzen und Brandenburg bereits mit Erfolg bereist und kaufmännisch geb. Buchdrucker ist, sucht p. sofort Stellung b. e. leistungsfäh. Firma. Off. mit Näherem erb. an F. Fehlow, Berlin C., Poststraße 14. [971]

Ein junger solider Schriftsetzer

(Schweizerdegen), mit der Gammischen Cylinder-Tretmaschine vertraut, sucht Stellung. Werte Offerten an Herrn Postvorsteher Schulz in Golßen erbeten. [969]

Ein sol. Schriftsetzer, militärfrei, im Werk-, Accidenz- und Zeitungsatz bew., sucht sofort Stelle. Gute Zeugn. Werte Off. sub A. 6 postl. Leipzig erb. [980]

Ein junger solider

Werk- und Accidenzsetzer

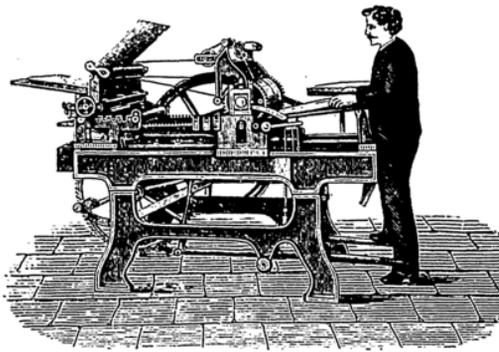
mit dem Korrekturenlesen vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort Stellung, möglichst in Rheinland oder Westfalen. Offerten unter C. Sch. 957 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Buchdruckereibesitzer!

Suche Stellung als Setzer unter bescheidenen Ansprüchen. Bin in allen Satzarten und auch an der Maschine und Liefgedruckpresse bewandert. Antritt beliebig. [985]

Konrad Böhm, Münsterberg i. Schl.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlegeapparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Affichenpapier

fortiert in grün, orange, rot, gelb, hellblau oder eosin, flachliegend, offeriert per 4800 Bogen gegen Kasse im Format 63:86 cm mit 45 Mk. 65:94 cm mit 50 Mk.

Muster gratis und franko. Einzelne Farben billigst. Bei Entnahme von 50 Ries Preisermäßigung. [977] H. Brud, Hirschberg i. Schl.



Perforier-Maschinen, Hand-perforierer 8 Mk. franko.

Papierschneidemaschine

Schnittlänge 50 cm. 275 Mk.

Gutenberg-Haus, Franz Franke
Berlin, Mauerstrasse 33.

CHRISTOPH SCHRAMM

Offenbach a. Main.

Fabrik von schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

geblichen Firnissen, Etiketten- und Bilderlacken. Filiale in Berlin: SW., Oranienstr. 81/82. Lager und Vertretung in Leipzig: Rudolph Becker, Dresdner Strasse 9. Lager und Vertretung in Wien: J. H. Müller, II, Pazmanitengasse 5.

Wilhelm Woellmers

Schriftgießerei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Ein jung. gew. u. strebsamer Schriftsetzer (auch mit der Schnellpresse vertr.) sucht bef. Veränderung Mitte November oder später dauernde Kondition. Werte Offerten unter Nr. 982 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

Schweizerdegen

sucht Kond. Werte Offerten erbeten an L. Wagner (Buchdr. von C. Wagner), Rosbach. [976]

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste u. billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr. 1. 2. 3. 4. 5.
Druckfläche 8:12 10:15 13:19 15:23 20:30 cm
Mark 70 105 130 180 285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Bedienung.

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefert, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis 1 M. 35 Pf.
Anleitung zum Tabellensatz. Preis 2 M.
Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittich. Preis 2 M. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Gautschbriefe

in altdeutschem Stil, schwarz à Stück 30 Pf., in den fünf Buchdruckerfarben prachtvoll ausgeführt à Stück 60 Pf. exkl. Porto (bei Abnahme von 10 Stück auf einmal à 25 resp. 50 Pf.) empfiehlt seinen Herren Kollegen zur geneigten Abnahme Alois Spändl, Schriftsetzer, Mansche Druckerei, Regensburg. [872]

Um Angabe der Adresse des Setzers Karl Vansen aus Hannover wird beh. wicht. Mitteilungen erucht von Wily. Lange, Grafenhainichen. [970]

Alle diejenigen, welche über den Aufenthalt des Schriftsetzers

Josef Weinand

aus Duisburg Auskunft geben können, werden freundlichst ersucht, dieses dessen Eltern gegenüber umgehen b zu thun. [965]

(H. 43659)

Johann Weinand
Duisburg, Springwall 25 a.

Meinen werten Kollegen in
Dresden
empfehle hierdurch mein Freiburger Platz 8 belegenes freundliches

Restaurant

verbunden mit Fischwarenhandlung. Hierbei mache besonders aufmerksam auf meinen kräftigen
Mittagstisch à 35 Pf.

sowie vorzüglich gepflegte Biere, als echt Bayerisch (Simon Sering, Kulmbach), ff. Lagerbier (Blauenscher Lagerkeller, Dresden) und gutes einfaches Bier (Mühl, Dresden). Correspondent liegt aus. [824]

Um gütige Berücksichtigung bittet
F. S. Becker, Dresden, Freiburger Platz 8.